

## Umweltaktivismus und Glaubensgemeinschaften

von Anne Keienburg

Der ökonomische Neoliberalismus und der Konsumkultur stehen zunehmend in einem offenen Konflikt mit den Klima- und Umweltwissenschaften sowie mit der zivilgesellschaftlichen Umweltbewegung des 21. Jahrhunderts. Mutter Erde zeigt immer mehr Anzeichen von Stress und sogar Zusammenbrüchen. Die Kosten der Luft- und Klimaverschmutzung für den Menschen treten jetzt in Form von extensiver interkontinentaler Migration, einer Zunahme von Bronchial- und ernährungsbedingten Krankheiten und Krebs und Todesursachen wie Hitzewellen und Flutkatastrophen zu Tage. Die Veränderungen des Erdsystems sind so extrem, dass den Prognosen zufolge die Eisbedeckung der Arktis im Sommer innerhalb der nächsten dreißig Jahre gänzlich verschwinden wird. In fünfzig Jahren wird der Gewichtsanteil an Plastik in den Meeren höher sein als der der Fische und die Großplantagen der Agrarindustrie werden den Großteil der tropischen Regenwälder ersetzt haben. Zu Beginn der Umweltbewegung waren es die Bürger in Glaubensgemeinschaften und lokalen Gemeinden – nicht die Wissenschaftler – die sich als erste für Mutter Erde einsetzten und sich gegen die ökologisch destruktiven Tendenzen des Industrialismus, den Konsum und die Ökonomie des unbegrenzten Wachstums stellten.

Der Umweltaktivismus hat eine relativ junge Geschichte und wurde insbesondere ab 1962, nach der Veröffentlichung von Rachel Carson's *Silent Spring* zu einer Massenbewegung in Europa, wo die Menschen zunehmend besorgt um die Effekte des sauren Regens auf die Wälder waren. Die Kultur, die diese aktiven Bürger hervorgebracht hat, war eine Kombination aus Naturwissenschaften und Naturromantizismus. Beide haben bedeutende Wurzeln in der protestantischen christlichen Theologie. Es waren auch die mehrheitlich christlichen Länder wie das Vereinigte Königreich, die USA, Deutschland, Schweden und Norwegen, welche die ersten Umweltgesetze verabschiedeten, die öffentliche Räume oder "Wildnis" und später Luft, Wasser, bedrohte Arten usw. schützten. Seit 1960 haben sich im Namen der Verteidigung von Mutter Erde außerdem neue Glaubensstraditionen und "Naturreligionen" wie etwa die Tiefenökologie gegründet. Doch bisher ist das Verhältnis von Glaubensgemeinschaften und Umweltaktivismus wenig erforscht und bedarf an empirischer Untersuchung.

Ein dreitägiges Symposium in Edinburgh brachte vom 18. bis 20. Mai 2017 Umweltaktivistinnen und Aktivisten aus verschiedenen Glaubensgemeinschaften und Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler zu einem interdisziplinären Dialog über Glauben, Kulturen und Traditionen zusammen, die dem Umweltaktivismus zu Grunde liegen.

Siehe [Veranstaltungsw Webseite](#)